

2/2007



# Aus Calenbergs vergangenen Tagen

*Mitteilungsblatt und Heimatbrief des  
Ortsheimatpflegers*

Herrn  
Jürgen Klauke  
Am Feuerwehrgerätehaus 2

34414 Warburg



**St. Anna, Barockfigur in der Pfarrkirche von Calenberg, um 1700, vermutlich Giershagener Schule, restauriert. (Foto-Sammlung Ortsheimatpfleger)**

## Inhaltsverzeichnis

1. Zum Titelbild dieser Ausgabe
2. Geschichten aus der Geschichte Calenbergs
  - 2.1. Der 30jährige Krieg
- Die Herren von Calenberg im 30jährigen Krieg
  - 2.1. Curd Reineke von Calenberg
  - 2.2. Otto Heinrich von Calenberg
3. Die Gutsparkanlage in Wettelingen
4. Die Geschichte des Calenberger Müttervereins und der kfd Calenberg
5. Die Jahr 1936

2/2007

### 1. Zum Titelbild dieser Ausgabe

In den folgenden Ausgaben werden die in Calenberg vorhandenen Kunstwerke und historisch bedeutsamen Stätten jeweils als Titelbild veröffentlichten. Wir beginnen mit den Kunstwerken aus der Pfarrkirche St. Anna.

Diese Ausgabe trägt als Titelbild die Statue der hl. Mutter Anna, die ihre Tochter, die heilige Maria, belehrt. Die Statue stammt, dem Stil nach zu urteilen, sehr wahrscheinlich aus der Werkstatt des Heinrich von Padberg in Giershagen und ist wohl zum Ende des 17. Jahrhundert entstanden.

### 2. Geschichten aus der Geschichte Calenbergs: Die Herren von Calenberg im 30jährigen Krieg

Wir beendeten den Beitrag in Heft 1/2007 mit der Anfrage, auf welcher Seite die Herren von Calenberg aus dem Hauses Berkule/Rothwesten im 30jährigen Krieg gestanden haben. Dabei nahmen wir Curd Reineke und Otto Heinrich in den Blick. Curd Reineke kämpfte auf der Seite der kaiserlichen Truppen, während Otto Heinrich sich den Truppen des Braunschweigers angeschlossen hatte.

#### 2.1. Curd Reineke von Calenberg

Curd Reineke hatte sich dem 8000 Mann starken Korps des Grafen Johann von Merode-Waroux angeschlossen und diente dort als Kürassier.<sup>1</sup> 1621 schloss sich das Korps der Armee der kaiserlichen Armee des Wallenstein an. Als am 5. April der protestantische Heerführers von Mansfeld an der Dessauer Brücke von Wallenstein geschlagen wurde, nahm Reineke an dieser Schlacht teil. Es war das erste Mal, dass er an einem Kampf teil.



**Freiherr Curt Reineke im Jahre 1646  
(aus: Waldeyer, A. Calenberg, Mosaiksteine seiner Vergangenheit, a.a.O. S 75)**

Er befehligte eine Truppeneinheit, die unter dem Namen „Marodebrüder“ einen schlimmen Ruf hatte und Angst und Schrecken verbreitete. Offenbar konnte Curd Reineke die wütenden Räubereien und Untaten nicht verhindern. Er erkrankte schwer. Ein Kapitän des Regiments nahm sich seiner an, pflegte ihn, um ihn dann später an die Türken zu verkaufen. Die Frau des Kapitäns hatte Mitleid mit ihm und verhalf ihm zur Flucht.<sup>2</sup>

Er lies sich von der Armee des Wallenstein direkt anwerben. Wegen seiner Tapferkeit erhielt er ein Fähnlein im Leibregiment Wallensteins. Mit diesem Regiment zog er mit Wallenstein durch das vom Kriege geschundene Land und nahm am 22. August 1628 an der Schlacht gegen König Christian IV von Dänemark teil, der besiegt und am 5. Juni 1629 zum Frieden von Lübeck gezwungen wurde.

Danach begann seine militärische Laufbahn, die ihn bis in obere Offiziersränge führte. In Stichworten heißt das: 1630 Leutnant unter dem Obristen Berusi, 1631 Hauptmann unter dem Befehl des Freiherrn von Paradeis, 1632 als Offizier bei den Arquebusier-Reiter des Obersten Freiherr von Moratzin.

<sup>1</sup> Kürassier – schwerer Reiter

<sup>2</sup> Waldeyer, A. Calenberg, Mosaiksteine seiner Geschichte, Warburg, 1994, S. 77

Nach der Schlacht bei Lützen, (6.11. oder nach neuerer Zählung 16.11.1632) in der der schwedische König Gustav Adolf fiel und den darauf folgenden Kämpfen wurde er verwundet, er verlor die Lust unter der habsburger Krone zu kämpfen und setzte sich nach Holland ab. Hier lies er sich gesund pflegen.



**König Christian IV. von Dänemark, aus: Bussmann/Schilling, 1648, Krieg und Frieden, Ausstellungskatalog, München 1998, S. 50**

## 2.2. Otto Heinrich von Calenberg

An dieser Stelle der Geschichte der Calenbergbrüder begegnen sich die beiden Schicksale. Otto Heinrich hatte sich bei Kriegsbeginn auf die Seite der evangelischen Union und des Herzogs Christian von Braunschweig geschlagen. Er diente zuerst unter der Fahne des Landgrafen Wilhelm von Hessen, dann nahm er auf Seiten des Christian von Braunschweig gegen die ihn verfolgende Armee des kaiserlichen Feldherrns Tilly im Löhner Bruch bei Stadtlohn im westlichen Münsterland vom 05.- 06.08. 1523 teil. Hier wurde der tolle Christian vernichtend geschlagen und Otto Heinrich kehrte zu den Truppen Wilhelms V. von Hessen zurück. Er tritt uns im Jahre 1631 als Obristleutnant in landgräflichen Diensten entgegen. Wilhelm V. von Hessen-Kassel war zu dieser Zeit (17.08. 1631) von König Gustav Adolf zum schwedischen General ernannt worden, der ihn mit Fulda, Paderborn, und Corvey belehnte, was später bei den Friedensverhandlungen in

Münster noch zu einigen Verwirrungen führen sollte.



**König Gustav Adolf  
(Stadtarchiv Stadtlohn)**

Als Gustav Adolf gefallen war, wechselte der hessische Landgraf zur französischen Seite über, wo er 1634 zum französischen General avancierte. Wegen seines wankelmütigen Charakters wurde Wilhelm V. mit der Reichsacht durch den Reichstag von Regensburg belegt (19.08.1635) und als er danach einen Allianz-vertrag mit Frankreich abschloss, erneuerte der Reichstag am 24. April 1637 die Reichsacht.

Das zweideutige Verhalten seines Landesherrn brachten auch Otto Heinrich in Schwierigkeiten. Als im Jahre 1632 die hessischen Truppen von den Kaiserlichen besiegt und kaltgestellt worden waren, gerieten die Güter der Calenberger in Gefahr. Otto Heinrich, der Lehensälteste, hatte Sorge, dass ihm wegen seiner Kriegsbeteiligung auf der protestantischen Seite das Lehensrecht entzogen werden könnte, weil die Güter und Rechte des Landgrafen in Acht und Bann gelegt worden waren. So kam es wohl zu einem Treffen zwischen Curd Reineke. Genaue Unterlagen fehlen aber hierüber. Otto Heinrich versuchte wohl, das Lehensrecht auf seinen Bruder Curd Reineke zu übertragen, um es für die Familie zu retten. Ob die Lehen gänzlich verloren gingen, lässt sich nicht belegen, ist aber wahrscheinlich. Dafür spricht ein Brief der Susanne von Calenberg an die Äbtissin von Wormeln, in der sie um Holz bittet, damit sie im Winter 1634/1635 ihr Haus beheizen könne. Wenn die Calenberger im vollen Le-



hensrecht gestanden hätten, wäre diese Bitte überflüssig gewesen, weil die calenberger Wälder so groß waren, dass Holz in Hülle und Fülle hätte bereitgestellt werden können.



**Landgraf Wilhelm V. von Hessen – Kassel; aus: Neuwöhner, Andreas, Im Zeichen des Mars, Paderborn, 1998, S. 278.**

Otto Heinrich trat nach der Reichsacht über Landgraf Wilhelm V. 1637 in den „Deutschen Orden“ ein, wo er als Comtur zu Luctem genannt wird. Er verstarb 1644 und liegt in Sunderode begraben.

Das Leben des Curd Reineke dagegen nahm einen erfolgreicherer Weg. Er trat 1634 in sächsische Dienste, dort entwickelte sich zwischen ihm und dem Kurfürsten von Sachsen, Johann Georg I., eine Freundschaft. Nach erfolgreichen Feldzügen heiratete er im Jahre 1644 die junge Burggräfin Ursula Catharine von Dohna auf Muskau. Energisch betrieb er den Wiederaufbau der Grafschaft Muskau. Der Kurfürst ernannte ihn zum Freiherrn und später zum Grafen. Er wurde unter dem Namen Curd Reineke von Callenberg ins Adesregister aufgenommen.  
(Fortsetzung folgt)

### **3. Die Gutsparkanlage in Wettasingen**

Im Jahrbuch des Kreises Kassel 1989 ist ein Beitrag über „Historische Gärten im Kreis Kassel“ von Heinrich Klose veröffentlicht, in dem auch die Gutsparkanlage Wettasingen beschrieben worden ist.<sup>3</sup>

<sup>3</sup> Jahrbuch '89 des Kreises Kassel, S. 111

Der Plan dieses Parks ist im Auftrag von Frau Schuchardt auf Burg Calenberg vom Architekten Rieder aus Berlin erstellt und das Werk in ihrem Auftrag ausgeführt worden. Seine Bedeutung gewinnt der Park durch die Tatsache, dass in Nordhessen zu dieser Zeit an verschiedenen Orten ähnlich Parkanlagen entstanden sind. Die Gutsparkanlage in Wettasingen ist auch für Calenberg deshalb von Bedeutung, weil sie in Bezug zum heute, im Besitz der Familie Danz befindlichen Park gesetzt werden kann. Aus den Akten ist zu ersehen, dass einzelnen Planungen der Gutsparkanlage vom Burgpark in Calenberg inspiriert worden sein können. Ein Teil der Bäume und Gewächse sind auch in Wettasingen ein geplant gewesen.

Zudem war die Anlage der Gutsparkanlage auch wohl deshalb notwendig geworden, weil die Landschaft rund um das Gut Wettasingen sich in einem traurigen Zustand bestand und eine Neugestaltung gerade zu herausgefordert worden war.

Während die klassischen Bauergärten in der Region ein lange Geschichte haben, war die Gutsparkanlage in Wettasingen von anderer Art. Der Park ist nach den Vorlage des „feudalen Parks“ und des „Englischen Landschaftsgarten“ geplant und ausgeführt worden. Im Blickpunkt standen die Landschaftverschönerungen, die im 19. Jahrhundert durch die Planungen des Fürsten Pückler-Muskau und des Preußischen Gartenbau-meisters Lenné angestoßen, geplant und ausgeführt worden sind. Ein Vorfahr dieses Pückler-Muskau, hatte Beziehungen zum Hause des Reichsgrafen von Callenberg auf Muskau, der über Curd Reineke von Calenberg mit der calenberger Burg verbunden war.<sup>4</sup> Die genauen Beziehungen der Pücklers zu den Callenbergern werden in einem der nächsten Ausgaben abgehandelt.

Zurück zum Park von Wettasingen. Der Park weist in seiner Gestaltung und Bepflanzung gewisse Ähnlichkeiten mit den Planungen auf, die auch bei Linné und Pückler-Muskau anzutreffen sind. In der Planung des Rieder wird angeführt, dass wegen des rauhen Klimas in unserer Region, nicht alle Pflanzen und Bäume gedeihen. Es sei deshalb nötig, über-

<sup>4</sup> Während eines Besuches auf Gut Muskau hatte ein Pückler die junge Frau des Callenberger Landvogts Petrik geschwängert. Um die Schande zu beseitigen, musste besagter Pückler nach einem Beschluss des Grafen Pückler und des Reichsgrafen von Callenberg die Tochter des Calenbergers Klementine heiraten. Dem Namen musste der Name Muskau hinzugefügt werden, sie heißen seitdem Pückler-Muskau.

wiegend winterharte Gewächse anzupflanzen. Unterhalb des Planes drei der Beilage zu dieser Ausgabe sind diese Pflanzen und Gewächse aufgeführt, die in dem Wettesinger Park angepflanzt worden waren.<sup>5</sup>

Die Gutsparanlage Wettesingern ist nach einem Aktenvermerk im Jahre 1916 geplant worden. Der Berliner Architekt Albert Rieder, hatte sein Konzept der Topographie und der Landschaft um das Gut Wettesingen angepasst. So konnten tiefe Eingriffe in den Talraum des Osterbaches zu mindest minimiert werden. Der Bach wurde in seinem Urzustand belassen und in die Planung einbezogen, ebenso der Hang der Nordseite des Parks.

Heute ist die großräumige Planung weitgehend verschwunden. Lediglich einige Elemente sind erhalten geblieben. So sind einige Anlagen am Hauptwege zur Rosenstraße erhalten. Hierzu gehören z.B. die große Blutbuche am östlichen Wegrand, die Terrassen mit Stützmauern und die Treppen am Wohnhaus. Andere Anlagen, wie Rundbeete, Beteinfassungen sind neu geordnet und den heutigen Gartenbauvorstellungen angepasst worden. Von der Anlage sind heute leider nur noch Spuren zu erkennen.

In der Beilage werden die Pläne der Parkanlage vorgestellt. Der Plan 1 und 2 beschreibt den ursprünglichen Plan, während der Plan 3 den heutigen Zustand beschreibt. Unterhalb des Planes drei sind einige Fotos von dem jetzigen Zustand eingefügt.

#### 4. Die Geschichte des Calenberger Müttervereins und der kfd St. Anna Calenberg.

##### 4.1. Der Mütterverein

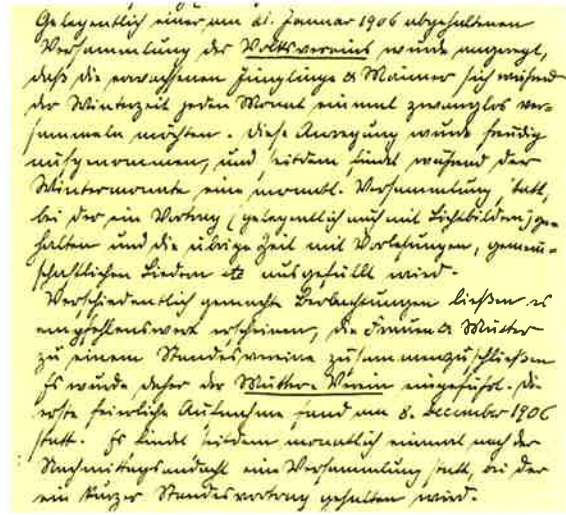
Im Dezember 2006 konnte die kfd in Calenberg ihr 50jähriges Bestehen feiern. Das Jubiläum ist für die Gemeinde deshalb so wichtig, weil diese Frauengemeinschaft durch ihre vielfältigen Aktivitäten viel zur Gestaltung des Gemeindelebens beigetragen hat und heute noch beiträgt.

Weniger bekannt ist die Tatsache, dass die kfd eigentlich Grund hatte, die 100jährige Feier des Bestehens einer katholischen Frauengemeinschaft zu begehen.

Die Pfarrchronik berichtet im Jahre 1906: „Verschiedentlich gemachte Beobachtungen ließen es empfehlenswert erscheinen, die Frauen und Mütter zu einem Standesverein

<sup>5</sup> Vgl. Pückler-Muskau, Andeutungen über Landschaftsgärtnerei verbunden mit einer Beschreibung ihrer praktischen Anwendung in Muskau, Stuttgart 1834 S. 192 f

zusammenschließen. Es wurde daher der Mütterverein gegründet. Die erste feierliche Aufnahme fand am 8. Dezember 1906 statt. Es findet seit dem monatlich einmal nach der Nachmittagsandacht am Sonntag eine Versammlung statt bei der ein kurzer Standesvortrag gehalten wird.“



#### Der Eintrag von Pfarrer Weskamp in der Pfarrchronik der Pfarrgemeinde St. Anna<sup>6</sup>

Im Schematismus des Jahres 1913 wird unter der Rubrik Bruderschaften und Vereine der Mütterverein mit 75 Mitgliedern aufgeführt.<sup>7</sup> Da die Gemeinde insgesamt 420 katholische Christen zählte, ist der Schluss berechtigt, dass wohl alle Mütter dem Verein beigetreten waren. Mehr verschleiend als erhellend beschreibt die Chronik den Anlass für die Gründung. Im Jahre 1903 war der katholische Frauenbund (KFD) gegründet worden, der sich zum Ziel gesetzt hatte, die Frauenemanzipation in der Kirche zu fördern. Darum waren die Kirchenoberen wenig geneigt, die Initiative zu unterstützen.

Zwischen dem KFD und dem Volksverein<sup>8</sup> in Bergisch Gladbach, der auch für die Müttervereine als Dachverband zuständig war, bestand eine grundlegende Meinungserschie-

<sup>6</sup> Pfarrchronik 1906

<sup>7</sup> Zur gleichen Zeit engagierten sich in der Gemeinde der Verein der hl. Familie mit 400 Mitgliedern, eine Jünglings- (20 Mitglieder) und Jungfrauenkongregation (45 Mitglieder), der Bonifatiusverein (60 Mitglieder) Xaveriusverein (35 Mitglieder – ein Missionsverein)) Kindheit- Jesuverein (65 Mitglieder) Volksverein (60 Mitglieder) und Borromäusverein (38 Mitglieder). S. Schematismus 1913 S. 307

<sup>8</sup> Laienorganisation zur Bildung der katholischen Christen und Dachverband aller katholischen Vereine.. S. hierzu Grothmann, Detlef, Verein der Vereine, Paderborn 1996 , S. 311 ff )

denheit darüber, ob die Bildungsaufgaben für die Frauen besser beim Volksverein oder bei den KFD anzusiedeln seien. Die offizielle Kirche neigte zur Meinung des Volksvereins. Da war es schon besser, wenn die örtlichen Pfarrer die Aufgabe selbst in die Hand nahmen, um die Frauen vor „schädlichen emanzipatorischen Einflüssen“ zu bewahren. Die Diskussion über diese Fragen hielt bis nach dem zweiten Weltkrieg an, erst da gelang es im Kfd eine einheitliche Frauenbewegung in der Kirche zu etablieren.

Der Mütterverein war von seiner Anlage her sowohl ein Bildungsverein als auch prädestiniert, die Aufgaben der Caritas wahrzunehmen, um die viele Fragen des täglichen Lebens aus der Familie, Kindererziehung und der Pflege der Gemeinschaft zu beantworten.

In den ersten Jahren wurden im monatlichen Wechsel Vorträge über Säuglingspflege, Kindererziehung gehalten, zu der sich die örtliche Hebamme bereiterklärte. Die Bildungsarbeit kam auch dem im Laufe der Zeit in Verfall geratenen Schlagwort „KKK“ = Kinder - Kirche - Küche entgegen, weil die Haltung gerade im ländlichen Raum eine besondere Bedeutung behielt, selbst als sich verschiedene Frauenorganisation hiervon distanzierten. Der Pfarrer, der auch jeweils Präses des Müttervereins war, trat vor die Frauen und hielt Vorträge über das Leben und Leiden Mariens, aber auch über Heilige oder heiligmäßige Frauen, wie z.B. über die hl. Elisabeth oder Hildegard von Bingen. Nur in ganz seltenen Ausnahmefällen kamen auswärtige Rednerinnen in die Gemeinde.

#### **4.2. Die Frauen und Mütter übernehmen die Verantwortung**

Da innerhalb der Dorfgemeinschaft zu dieser Zeit keine großen sozialen Verwerfungen größerer Art bestanden, begann die für Calenberg wichtige Zeit der Frauengemeinschaft erst mit dem ersten Weltkrieg. So kamen am Anfang des 1. Weltkrieges besonders engagierte Frauen des vaterländischen Frauenvereins aus Warburg nach Calenberg, um die Frauen und Mütter auf die „Aufgaben der Frauen im Kampf der Männer zur Verteidigung von Kaiser und Vaterland“ – so der Titel eines Vortrages - vorzubereiten. Als die ersten Militärzüge 1914 durch Warburg fuhren, wurde dazu aufgerufen, Lebensmittel für die Truppentransporte bereitzustellen, was die Mütter sofort übernahmen. Die Pfarrchronik berichtet: *„Und als gewiss war, dass der Krieg sich in den Wintermonaten hinein erstrecken werde und warme Wollsachen für die Soldaten notwendig wurden, wollten die Frauen der Gemeinde nicht zurückstehen und die Mitglieder des Müttervereins und der Jungfrauenkongregation (...) versammelten*

*sich an den Sonntagnachmittagen um Strümpfe, Brustbinden und Pulswärmer zu stricken.“*<sup>9</sup> Mit zunehmender Kriegsdauer fielen den Frauen immer mehr Aufgaben zu, die dem heiligen Schlagwort „KKK“ völlig zu wider liefen. Wegen Männermangels übernahmen die Frauen, zusätzlich zu ihren bis dahin zugewiesenen Aufgaben die Arbeit der Männer, was eine große Belastung war. Besonders in den Jahren 1916 bis 1918 hatten überwiegend die Mütter und Frauen die Feldarbeit zu organisieren und zu erledigen.<sup>10</sup> Hierbei wurden sie von Kriegsgefangenen unterstützt. Die Belastung war groß. Aber auch andere Aufgaben, wie z.B. die Versorgung der Calenberger mit Post, wurden von den Frauen übernommen.

Das Ende des 1. Weltkrieges hatte neben dem verlorenen Krieg auch gesellschaftliche Folgen. Die vom Kriege heimgekehrten Männer verlangten, dass ihre ursprüngliche Stellung in der Familie wieder hergestellt werden müsse, was den selbständig gewordenen Frauen nur wenig zusagte. So kam es z.B. bei einer Verwaltung in der Stadt Warburg zu heftigen Auseinandersetzungen, als die Frauen, die in der Verwaltung tätig waren, sich weigerten, die Büroräume der Männer zu putzen und verlangten, dass könnten die Männer ebenso gut selbst. Zudem erhielten die Frauen das allgemeine Wahlrecht. In den Soldaten- und Bauernräten waren sogar Frauen vertreten.

Über die Arbeit des Müttervereins fehlen in der Pfarrchronik aber auch an anderen Stellen besondere Nachrichten. Es ist aber anzumerken, dass in den Nachkriegsjahren auch in Calenberg bestimmte Notlagen eintraten, die Abhilfe forderten. Die katholische Kirche reagierte und mit der Diözesansynode von 1922 werden die Laienvereine der Gemeinden verpflichtet, sich in der Wohlfahrtspflege zu engagieren. Die einzigen in der Gemeinde tätigen kirchlich organisierten Laienvereine waren der Mütterverein und die Jungfrauenkongregation. Die Synode forderte dazu auf, dass überall dort, wo kein Elisabethverein<sup>11</sup> besteht, die arbeitenden Vereinigungen sich einsetzen sollten. So schreibt die Synode vor, dass *„in jeder Pfarrei, auch in den Landgemeinden“* ein Karitasausschuss zu bilden ist. *„Die Ausschüsse werden aus Mitgliedern der katholischen Vereine gebildet.“*<sup>12</sup> Nach einem Vermerk in den Protokollen des Calenberger Rates von 1924 wird vermerkt: *„Für die Hilfe der Wohlfahrtsempfänger in unserer Gemein-*

<sup>9</sup> Pfarrchronik, S. 32 f

<sup>10</sup> ebd. S. 35

<sup>11</sup> Elisabethverein = heute Ortscaritas

<sup>12</sup> Diözesansynode 1922, Beschlüsse, Paderborn 1923, S. 110 ff



de wird empfohlen, den Karitasausschuss (Mütterverein, Jungfrauen-kongregation) um Unterstützung zu bitten." <sup>13</sup>

Leider gibt es keine Unterlagen über die Vorsitzenden des Müttervereins in der Pfarrchronik. In einem Zeitungsbeitrag vom 8. Dezember 1931 wird über das 25jährige Ortsjubiläum von Pfarrer Weskamp in Calenberg berichtet. In dem Beitrag wird ausgeführt: „Der Gemeindevorsteher, einige Herren aus der Gemeindevertretung und des Kirchen- und Schulvorstandes, die Vorsitzenden des Jungfrauen- und Müttervereines begaben sich in das Pfarrhaus, um den Hochwürdigen Herrn Pfarrer zu beglückwünschen und die Geschenke, ein kostbares Messgewand und einen Betstuhl, zu überreichen.“ <sup>14</sup>

#### 4.3. Vom Mütterverein zum Caritasausschuss

1931 wird aus dem Mütterverein, der Jungfrauenkongregation und des Jünglingsvereins, der wieder in den Akten erwähnt, wird ein Caritasausschuss gebildet. Als Grundlage für die Arbeit werden die „Leitsätze für die Dorfkaritas“ angewendet, in denen die Notstände beschrieben worden sind. Dieser Ausschuss hatte eine Koordinierungsaufgabe. Nach dem Aktenbefund lag die Hauptlast der Caritasarbeit in Calenberg beim Mütterverein. <sup>15</sup>

Im Jahre 1931 wird in Calenberg ein Karitasausschuss genannt, der Hilfe für die von der Arbeitslosigkeit besonders hart getroffene Gemeinde Bochum – Oberdahlhausen organisierte. Die Jungfrauen und Mütter sammelten für die Gemeinde: 110 Ztr Kartoffeln, 8 Ztr Brotkorn, 1 Ztr. Hülsenfrüchte und 14 Ztr. Obst und Gemüse. 1932 kamen bei einer Sammlung von Fleischwaren 1 ½ Zt. zusammen und zum Ende des Jahres trugen die Organisatoren des Caritasausschusses trotz der schlechten Ernte 95 Ztr Kartoffeln, 3 ½ Ztr. Getreide, ½ Ztr. Apfel, ¾ Ztr. Steckerrüben, Kohl und Wurzeln und ¼ Ztr Bohnen zusammen.

Als am 8. Januar 1933 der Caritasdirektor Dr. Braekling in Calenberg predigte, hob er besonders „den unermühtlichen Einsatz der Jungfrauenkongregation und des Müttervereins“ hervor. In der Kollekte an diesem Tage kamen „65 RM und eine nicht genannte Menge von Altgold und Silber“ zusammen. <sup>16</sup>

Während des dritten Reiches sind nur einige kleine Hinweise auf die Arbeit des Müttervereins in der Chronik vermerkt. Immerhin war durch das Konkordat vom 24.7.1933 die Arbeit der kirchlichen Vereine zunächst unter Schutz gestellt worden. Was die Nationalsozialisten nicht daran hinderten, die Arbeit der kirchlichen Vereine immer mehr auf den Kirchenraum zurückzudrängen. Die Mütter in Calenberg blieben, nach der Aktenlage wohl in der „Begeisterung für das neue Deutschland“ weitestgehend reserviert. Und als im Jahre 1936 der Schulstreit mit dem wegen seines unpädagogischen Verhaltens abgesetzte Lehrer K. eskalierte und die Wohnung für den Nachfolger der Schule seine Lehrerwohnung nicht räumen wollte, teilten die Mütter dem Schulrat mit, dass sie solange ihre Kinder nicht mehr in die Schule schicken werden, bis der abgesetzte Lehrer das Dorf verlassen hätte. <sup>17</sup> Die Schulbehörde steuerte dagegen, so dass es zum Schulboykott nicht kam.

Zum Jahre 1938 der Chronist in die Pfarrchronik, dass ein Anbau an das Pfarrhaus für ein neues Pfarrheim errichtet werde. <sup>18</sup> Es wird vermerkt: „Mit dem Bau eines eigenen Pfarrheimes (Erweiterung des Pfarrhauses) wurde im April begonnen, derselbe im Oktober beendet und am 8. Dezember zum 1. Male für eine Versammlung des Müttervereins benützt. (...) Hoffentlich kann der Raum noch oft ohne Behinderung von anderer Seite zum Segen der Gemeinde gebraucht werden.“

#### 4.4. Der zweite Weltkrieg

Über Aktivitäten des Müttervereins und in deren Zusammenhang auch des Caritasausschusses liegen bis 1945 keine Nachrichten mehr vor. Die Not und die Aufgaben, von denen die Pfarrchronik berichtet oder was in den Ortsakten vermerkt ist, lässt aber einen tiefen Eindruck über die Lage der Menschen in der Region und in Calenberg zurück. Im Archiv des Ortsheimatpflegers befinden sich einige Briefe von Calenberger Männern an ihre Frauen, die als Soldaten an den verschiedensten Fronten in Europa eingesetzt waren. In einem dieser Briefe schreibt der Unteroffizier T. im Jahre 1943 an seine Frau. Er bittet sie, auf die Kinder und die Familie gut aufzupassen und er bedankt sich ausdrücklich für „diese unschätzbare Sorge“ <sup>19</sup> Dieser Brief bringt deutlich zum Ausdruck, in welcher Lage sich die Familien und besonders die Mütter in jenen Jahren befanden.

<sup>13</sup> StA W, Protokollbuch des Gemeinderates vom 23. 8. 1924

<sup>14</sup> Pfarrchronik, Beilage zu 1930/1931 S. 49

<sup>15</sup> Fabian/Strümper, Auftrag und Dienst 1999, S.

<sup>16</sup> ebd. S. 48 f

<sup>17</sup> vgl. Aus Calenbergs vergangenen Tagen 2/2006

<sup>18</sup> Das Jugendheim der Gemeinde war 1934 von der Partei für die Hitlerjugend beschlagnahmt worden

<sup>19</sup> AOHPf D 7 Nr 101



**Am 9. März 1944 konnte Pfarrer Weskamp sein goldenes Priesterjubiläum feiern. Das bescheidene Blatt lässt ahnen, wie trostlos die wirtschaftlichen Bedingungen waren unter denen die Menschen leben mussten. (Archiv d. OhPf)**

#### 4.5. Von 1945 - 1956

Der Bericht von Pfarrer Heinemann über den Krieg endet mit dem Einmarsch der amerikanischen Truppen am 31. März 1945 in Calenberg. Der politische Druck durch die Naziherren war zu Ende, nun mussten die Familien, die Mütter, ihre Töchter und Söhne, ihre Kinder und die wenigen Männer, die noch 1945 zu Hause bleiben konnten, ihre eigene Haut und das Wenige, was sie an Besitz hatten, retten, damit sie von den Eroberer nicht mehr als erforderlich belastet würden. So berichtet die Pfarrchronik: „In den verschiedenen Häusern waren die Eroberer rabiat, Türen und Schränke wurden erbrochen, die Sachen durchwühlt und herausgeworfen. Wäsche, Fleisch und Schmucksachen wurden gestohlen, Möbelstücke wurden demoliert, das Beste vom Fleisch herausgeschnitten, war nicht gefiel verdarb oder wurde zum Fenster hinausgeworfen.“ Als Pfarrer Heinemann sich über das Verhalten der amerikanischen Soldaten bei dem Militärseelsorger darüber beschwer-

te, antwortete ihm dieser, dass er hiergegen nichts machen könne.<sup>20</sup>



**Pfarrer Heinemann, Aufnahme von 1951, (Archiv d. OhPfl)**

Die ersten Wochen der Besetzung gingen vorüber und langsam kehrte die Normalität wieder ein. Bereits 1946 berichtet die Chronik wieder über Aktivitäten der Mütter, die selbstverständlich Hilfe für die Evakuierten und Vertriebenen organisierten. So schreibt die Chronik: „Im Laufe des Jahres wurden mehrere Sammlungen von Lebensmitteln in der Gemeinde durchgeführt, alle mit bestem Erfolg. So wurde gesammelt für unsere Patenkinder Bochum-Stiepel, für das Priesterseminar in Paderborn, zweimal für die Bahnhofsmission in Warburg, wo die Ostvertriebenen und Kriegsgefangenen aus dem Osten durchgeschleust und für das Missionshaus in Olpe. (...) Eine Caritas-Haussammlung am 7. Juli brachte den Betrag von 1222.- RM.“<sup>21</sup>

Die tradierte Arbeitsteilung im Dorf war durch den Krieg nun endgültig beseitigt worden. Die Hauptlast der Mühen und die Organisation des dörflichen Lebens hatten die Frauen und Mütter getragen. Ihre Leistungen sollten daher nicht vergessen werden.

#### 4.6. Die Geschichte der Kfd

In der Pfarrchronik von 1956 wird vermerkt: „Der Frauen - und Mütterverein wurde neu gegründet, ebenso eine Kolpingsfamilie auf Wunsch der Jugend. Fast alle Jungmänner über 17 Jahre traten bei.“ Während die Frauengemeinschaft bis in unsere Tage ihre Arbeit von Generation zu Generation weitergab, verschwand die Kolpingsfamilie im Jahre

<sup>20</sup> Pfarrchronik a.a.O. S. 63

<sup>21</sup> ebd. S. 64



1969 aus dem Gesichtskreis des Dorfes und konnte bis heute nicht wieder aufleben.

Seit 1956 liegen konkrete Angaben über den Mütterverein vor.

So sind die Namen der Mitglieder des Gründungsvorstand bekannt. Dem ersten Vorstand des Frauen- und Müttervereins gehörten an:

Frau Leni Berendes, Frau Theres Eckert, Anna Ehlen, Frau Gertrud Frese, Frau Frieda Schnücker, Frau Rosemarie Waldeyer.

Auch die Vorsitzenden des Vereins sind bekannt:

1956 bis 1973 Frau Rosemarie Waldeyer

1973 bis 1981 Frau Rosemarie Flore

1981 bis 1993 Frau Gerda Müller

1993 bis 2005 Frau Elly Grote und ab

2006 Frau Renate Thöne.

Die Pfarrer der Gemeinde Calenberg begleiteten in allen den Jahren die Frauen- und Müttergemeinschaft. Die Präses bis heute waren/sind

Präses von 1906 - 1943 Pfarrer Weskamp

von 1943 - 1959 Pfarrer Heinemann

von 1960 - 1969 Dechant Frenzel

von 1969 - 1971 Dechant Dr. Kruse

von 1969 - 1970 Pfarrer Peiz (Pfarrverwer

von 1971 - 1974 Pater Hirt

von 1974 - 1977 Pater Blacher

von 1977 - 1979 Pater Pöschl

von 1979 - 1982 Dechant Dr. Kruse

ab 1982 Pfarrer Eickhoff



### **Einführung Pfarrer Frenzel am 1. Juli 1960**

**v.l.n.r.: Dechant Frenzel, Dechant Schulte, Daseburg und Pfarrer Peiz, Germete**

Aus der Reihenfolge der Pfarrer und Pfarrverwerer lässt sich ablesen, wie verändert die Situation in der Kirche geworden war. Die Rückwirkungen für unsere Gemeinde waren beträchtlich. Seit 1969 bis 1982 wechselten im Amt die Pfarrer bzw. Pfarrverwalter sechs mal.

Eine Folge dieser Veränderungen war, dass vermehrt Aufgaben auf die Laien zukamen. Da in Calenberg die kfd der einzige kirchliche Verein war, der kontinuierlich weiterarbeitete, kamen auf die Frauen und Mütter zusätzliche Aufgaben zu. Der Beginn der Veränderung lässt sich ziemlich genau bestimmen. Spätestens mit dem Weggang von Pater Hirt im Jahre 1974 mussten die Laien in der Gemeinde eine Reihe von Aufgaben übernehmen. In Zusammenarbeit mit dem Pfarrgemeinderat wurden Programme entworfen und Aktionen organisiert, wie die Arbeit in der Gemeinde neu gestaltet werden konnte. So übernahmen engagierte Laien die Gestaltung von Gottesdiensten, Aufgaben in der Jugendarbeit, Pflege der Tradition usw. Dass diese Aufgabe ziemlich geräuschlos übernommen wurden, zeigt vom Verantwortungsbewusstsein der Beteiligten. Gerade die Frauen und Mütter, übernahmen, wie auch in früheren Notzeiten vorher, bestimmte Aufgaben. Hierzu gehörten, um nur einiges zu nennen:

Gestaltung von Gottesdienste zu bestimmten Anlässen in der Gemeinde,

Begleitung von Gottesdiensten durch ein Schola, die mehrere Jahre aktiv war.

Mithilfe bei der Jugendarbeit, hier: Betreuung der Messdiener, Begleitung der Dorfjugend bei den jährlich stattfindenden Ferienerholungen, (mehr als 10 Jahre fuhr die Dorfjugend in den großen Ferien für eine Woche in den großen Ferien zur Erholung.) Die Mütter begleiteten dann die Fahrten als Aufsichtspersonen.

Mithilfe beim Pfarrfest (Kuchentheke, Bedienung usw.)

Die im Jubiläumsbericht der kfd aufgeführten Einzelaktionen umfassen einige Seiten, deren Hauptpunkte wie folgt überschrieben sind:

1. regelmäßige Treffen und Versammlungen, Besuchen von Museen und Ausflugsfahrten, Besuch von historischen Orten, Wallfahrten, Einkehrtage

2. Mitgestaltung der Gottesdienste, Morgenlob, Adventsfeiern, Krankenbesuche, Gestaltung der Betstunden, Weltgebetstag, Vorbereiten von Seniorentreffen, meditative Treffen in der Gemeinde oder in Hardehausen.

3. Fortbildungskurse und Bildungsvorträge.

Die Arbeit der kfd ist aus der Gemeinde nicht mehr wegzudenken. Durch ihre Mithilfe und den selbstlosen Einsatz ihrer Mitglieder konnten viele Aufgaben des gemeindlichen Lebens aufrechterhalten bleiben und die Gemeinde zusammengehalten werden.

Am Ende des Berichtes über den Mütterverein und die kfd hat die Gemeinde Dank zu sagen. Die Entwicklung in den letzten einhundert Jahren beweist auch, dass die zu bestimmten Zeiten der Geschichte notwendig gewesenen Aufgabenverteilungen heute nicht mehr

durchzuhalten sind. Es bleibt die hoffnungsvolle Anmerkung: Gemeinden können und werden überleben, wenn sie getragen von der Verpflichtung und im Vertrauen auf die Gnade Gottes ihre Aufgaben wahrnehmen und sich nicht entmutigen lassen. Es möge auch in Zukunft so bleiben. Das walte Gott.

## 5. .Das Jahr 1936 in Calenberg

### 5.1. Die allgemeine Lage

Das Jahr 1936 war im Ort relativ ereignislos. Die ersten drei Jahre der Herrschaft des Nationalsozialismus hatte das öffentliche Leben voll erfasst. Davon ist auch unser Dorf nicht verschont geblieben. Immermehr trat die Ideologie in den Vordergrund und beherrschte die Diktion in den öffentlichen Verlautbarungen, Zeitungen und anderen Öffentlichkeit beanspruchenden Organen. Es gab aber auch Widerstand gegen die Vereinhaltung durch die Ideologie, obwohl den Bürgern die Unmenschlichkeit dieser Staatsauffassung wohl noch nicht bewusst war.

Besonderen Widerstand leisteten vor Ort die Pfarrer und die Kirchen. Heute können wir feststellen, dass das nicht ausreichte. Jeder aber, der die Jahre aus eigenem Erfahren beschreiben kann, wird bestätigen, dass es unendlich schwer war, eine andere als die öffentliche Meinung zu vertreten. Die Folgen waren für den einzelnen aber auch für Familienangehörigen und Freunde unübersehbar, da sie Gefahren für Leibe und Seele mit sich brachten. Aber trotzdem.

### 5.2. Vom Widerstand der Eltern und Mütter

So traten die Eltern, einem Vermerk in der Pfarrchronik zu folge, am 7. Januar 1936 in einen Schulboykott, wie vorstehend bereits berichtet. Sie stellten an die Schulbehörde die Forderung, ihre Kinder „nicht eher wieder zur Schule zu senden, bis ein neuer Lehrer hier angestellt sei.“ Die Brisanz dieser Weigerung wird erst dadurch deutlich, das durch den Protest der Eltern in den Jahren 1934/35 der Lehrer K. wegen seiner kirchenfeindlichen Haltung und der unmöglichen Unterrichtsmethoden die Schulbehörde zwangen, den Lehrer abzulösen.<sup>22</sup> Der Chronist schreibt: „Auf eine weitere Eingabe wurde dann ein Vertreter ernannt. Nachdem bis zum 15. Januar Lehrer Kleine aus Warburg den Unterricht erteilt hatte, wurde mit dem 16. Januar der Unterricht dem Lehrer Brinkamnn, bisher in Daseburg tätig, übertragen.“ Der Protest ging weiter, vornehmlich die Mütter verlangten, dass der abgelöste Lehrer K. so schnell wie möglich das Dorf verlassen müsse. Pfarrer Weskamp stellt fest, „das ganze Jahr

<sup>22</sup> vgl. hierzu Aus Calenbergs vergangenen Tagen 2/2006, S., 11 f

1936 wartete die Gemeinde vergebens auf die endgültige Regelung der Schulangelegenheit. Lehrer K. bleibt nach wie vor in der Lehrerwohnung, bezog einen Teil seiner Gehälter und benutzte seine arbeitslose Zeit zu allerlei Anzeigen bei den Behörden. Befreiung von dem Druck, der auf der Gemeinde lastete brachte erst der 1. April 1937. K. wurde nach Schwelm an die dortige katholische (?) versetzt. Er ist am 7.4. April abgezogen.“<sup>23</sup>

### 5.2. Die Kirche im Widerstand

Mit der Entlassung von Lehrer K., der auch das Amt des Organisten inne hatte, durch Pfarrer Weskamp, stand die Gemeinde plötzlich ohne Orgelspieler während des Gottesdienste da. Durch die „große Liebenswertigkeit von Pfarrer Helle,“ der seine Zeit als Pfarrer i. R. in Calenberg verbrachte, so berichtet der Chronist, konnten die Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen mit Orgelspiel und Gesang gesichert werden, weil Pfarrer Helle ein guter Organist war.



**Pfarrer Weskamp mit Paters Vinzenz und Pfarrer i.R. Helle vor dem Pfarrhaus, 1943.**

In eingeschränktem Umfang lief das kirchliche Leben weiter, allerdings mit dem Verbot, Aktionen in der Öffentlichkeit zu starten, zu organisieren und Sammlungen vorzunehmen. Öffentliche Sammlungen waren allein den Parteiorganisationen, vornehmlich der NSV<sup>24</sup> vorbehalten.

<sup>23</sup> Chronik S. 53

<sup>24</sup> NSV – Nationalsozialistische Volkswohlfahrt, die als alleinige Organisation für die Erledigung von Sozialfragen für zuständig erklärt worden war und die den kirchlichen Sozialverbänden nur subsidiäre Aufgaben beließ. Der Protest der kirchlichen Sozialeinrichtungen, Caritas und Diakonie, blieben im Ergebnis erfolglos.

Kollekten für Caritas, Bonifatiusverein, Mütterverein usw. durften nur im Kirchenraum stattfinden.

Unter diesen Vorzeichen fand am 24. Mai 1936 ein Bonifatiustag statt, bei dem die erstaunliche Summe von 88.- RM gesammelt wurde. Die Summe mag uns heute gering erscheinen. Das war sie aber nicht. Wenn man bedenkt, dass die Sammlung für das staatlich angeordnet Winterhilfswerk und für den berüchtigten Eintopfsonntag im Parteibezirk Herlinghausen/Calenberg/Daleheim im April einen Gesamtbetrag von 112, 87 RM erbrachte.<sup>25</sup> Aus dem großen Unterschied ist leicht zu erkennen, wo die Präferenz lag.

Der Widerstand gegen die politische Entwicklung wurde auch noch angeheizt durch Parolen wie: „Ohne Juda, ohne Rom wird erbaut Alldeutschlands Dom“. In vielen Städten des Reiches zogen mit dieser Parole die politischen Organisationen, vorab die Hitlerjugend und die SA durch die Straßen und brüllten diese Parole heraus.

Das führte aber nicht zur Vernichtung der Religion, sondern schweißte die Verantwortlichen zusammen.

### **5.3. Von der Staatsjugend**

Am 1.12. 1936 wird die Hitlerjugend zur Staatsjugend erklärt. Damit war auch im kirchlichen Bereich keine Jugendarbeit mehr möglich. Auch die Hitlerjugend von Calenberg unterstand von nun an dem Gebot der Parteiideologie. Aufzeichnungen über Aktivitäten in dieser Richtung liegen aus dieser Zeit nicht vor.

### **5.4. Die Armut der Gemeinde**

Besondere Schwierigkeiten bereitete dem Bürgermeister die Ausstattung des Ortes mit Finanzmitteln. Der Haushalt von 1935 schloss mit einem Defizit von 5.245,38 RM, das war ungefähr  $\frac{1}{4}$  der Gesamtausgaben von 22.713,83 RM, dem Einnahmen von 17.468, 45 gegenüberstanden. Auf Anordnung der Kreisverwaltung wurde der Bürgermeister gezwungen, die Bürgersteuer um 500 % anzuheben.<sup>26</sup>

### **5.5. Die Zuckerrübenernte**

Die Zuckerrübenernte hatte in diesem Jahre ein gutes Ergebnis. Im Jahre 1935 hätte die Zuckerfabrik in Warburg 500.000 Zentner Zuckerrüben verarbeitet, so ist vermerkt. Hieraus seien 80.000 Zentner Kristallzucker (16 % des Rübengewichtes) 15.000 Zentner Melasse (3 % des Rübengewichtes, 30.000 Zentner Schnitzel zur Verfütterung an das Vieh erzeugt worden. Die diesjährige Ernte sei noch besser ausgefallen, so dass im Jahre

1936 mit einer höheren Produktion gerechnet werden könne.<sup>27</sup>



**Calenberger Bauern und ihre Knechte beim Versetzen und Verposten von Zuckerrübenpflanzen.**

### **5.6. Die Reichstagswahl**

Von Bedeutung war die Reichstagswahl vom 29.3.1936. Die Wahl wurde gleichzeitig verbunden mit einem Votum, über den Einmarsch deutscher Truppen in das entmilitarisierte Rheinland. Da Deutschland im Versaillervertrag dazu verpflichtet worden war, das Rheinland von Soldaten frei zu halten, war dieses ein Verstoß gegen den Vertrag durch die Reichsregierung, die sich im Locarno Vertrag von 1925 nochmals verpflichtet hatte, diesen Teil des Vertrages zu beachten. Der Einmarsch der deutschen Truppen in das Rheinland erfolgte am 07.03.1936. Einer der vielen Vertragsbrüche jener Zeit.

Die Reichsoberen ließen durch angeblich plebiszitäre Abstimmungen ihre jeweiligen Handlungen bestätigen. Der Termin für diese Abstimmung wurde mit der Reichstagswahl vom 29.03., die keine Wahl höchstens eine Abstimmung war, zusammengelegt. Sie konnten sich der Zustimmung auch gewiss sein, weil der Vertrag von Versailles von vielen in Deutschland, als Unrecht empfunden worden war und die Besetzung als Beseitigung eines Vertragsunrechts angesehen wurde.

Die Wahl ergab in Calenberg kein so überzeugendes Votum, wie sie offiziell von der Reichsregierung mit mehr als 99 % Zustimmung verkündet wurde. In Calenberg stimmten nur 91,7 %<sup>28</sup> für Hitler. Angesichts des offiziell verkündeten Ergebnisses fiel das Calenberger Ergebnis aus dem Rahmen. Der Bürgermeister musste daher zum Ergebnis Stellung nehmen. Was er berichtete ist nicht bekannt. Er musste auch wohl deshalb Stellung nehmen, weil die Abgabe von Stimmen in aller Öffentlichkeit zu geschehen hatte, ob

<sup>25</sup> WKB nr. 78 v. 5.4.36

<sup>26</sup> Protokollbuch vom. 10.10.1936

<sup>27</sup> WKB Nr. 245 v. 21.10.1936

<sup>28</sup> WKB vom 31.3.1936



wohl die geheime Wahl nicht aufgehoben war. In den Unterlagen im Archiv des OHPf befindet sich ein Vermerk,<sup>29</sup> in dem festgestellt wird, dass Pfarrer Weskamp sich gewei- gert habe, den Stimmzettel öffentlich auszu- füllen, worauf dann hinter dem Wahlver- zeichnis vermerkt worden war: „weigerte sich, öffentlich seine Stimme abzugeben.“

### 5.7. Erste Wasserleitung in Calenberg

Der Chronist der Schulchronik erwähnt auch, dass der seit Jahrzehnten geplante Bau der Wasserleitung in Angriff genommen worden sei. Anlässlich eines Brunneneinsturzes hat- ten sich die Haushaltungen im Ortsteil Fried- richstor in aller Stille zu einer Interessenge- meinschaft zusammengeschlossen mit dem Ziel, ihre Wasserversorgung zur Überra- schung der übrigen Dorfbewohner selbst zu organisieren. Bereits im März begannen die Vorarbeiten, die schon in der Osterwoche mit einer Wasserleitung die Versorgung aufneh- men konnten.<sup>30</sup>

### 5.8. Aus der Schule

Die Schuljahr 1936 begann am 15. April. Nach der Schulchronik wurden 7 Kinder ein- geschult, darunter vier Knaben und drei Mäd- chen. Zwei Knaben und sieben Mädchen wur- den entlassen. Die Schule besuchten insge- samt 60 Kinder.

Das „Goldene Buch des Opfers“ der im Welt- krieg gefallenen Soldaten, das im Archiv der Stadt Warburg aufbewahrt wird, wurde in Calenberg im April ausgelegt. In dem Buch wurden auch die im Weltkrieg gefallenen Soldaten aus Calenbergs eingetragen.

### 5.9. 900 Jahre Warburg

Ein großes Ereignis für die gesamte Region war im Jahre 1936 die 900 Jahrfeier der Stadt Warburg. Wegen der überregionalen Bedeutung des Festes soll hier kurz darauf eingegangen werden, auch deshalb, weil sich an bestimmten Veranstaltungen dieser Fest- woche die Landwirte, die Schulkinder und die freiwillige Feuerwehr aus Calenberg betei- ligen mussten.

Die Stadt Warburg hatte eine große Festfeier vorgesehen. Sie dauerte vom 4.- 12. Juli 1936. Das umfangreiche Programm ist ganz im Sinne jener Zeit vom damaligen Stadt- archiv Dr. Marrée vorbereitet worden.<sup>31</sup>

Von Treffen von Parteiorganisationen über Dichterabende, organisiert von der

Reichsschrifttumskammer Jäger- und Land- wirtetreffen, Großveranstaltungen und Um- züge bis zur Aufführung eines eigenen, für diesen Zweck geschriebenes Schauspiels, das unter dem Titel „Der ewige Schwur“ die Ver- einigung der beiden Städte im Jahre 1434 feierte, war alles enthalten.

Ein Höhepunkt war der dreimal stattfindende Festzug, mit denen Szenen aus der Stadtge- schichte vorgestellt wurden. Selbstverständ- lich stand auch der Festzug im Zeichen des Nationalsozialismus. Das wurde in den „Bil- dern“ deutlich, wie die einzelnen Abteilungen des Festzuges genannt wurden. Es zogen als „Bild 14“ die Organisationen der Partei in Uniform und militärischen Formationen im Umzug mit. So waren sie angetreten: SA, die männliche Hitlerjugend des Kreises Warburg und das BDM.

Im Bild 15 nahm der Eggegebirgsverein Be- zug auf die so hochgehaltene „germanische Vergangenheit“. So waren Druiden, Gruppen von germanischen Jägern und Darstellungen vom germanisch gesunden Volksleben, bis zu Anleihen an Webers Dreizehnlinden usw. zu sehen. Die Darstellungen nahmen nach ei- nem Bericht im WKB fast liturgische Formen an.

Von Calenberg ist bekannt, dass am großen Kreisbauerntreffen mit Tierschau auch die Bauern der Orte teilnahmen. Insgesamt war- en zur Tierleistungsschau von Calenberg 8 Stück Großvieh, 4 Zuchtschweine und eine nicht genannte Zahl von Geflügel entsandt. Ob die Tiere prämiert wurden, ist nicht be- kannt. Auch ist aufgezeichnet, dass die Schulkinder zum Festzug am Mittwoch ab- geordnet waren. Sie wurden mit Papierfähn- chen ausgestattet, jedes Kind musste für die Fähnchen 5 Pf entrichten, um die entspre- chende Beifallskulisse zu sichern. Am Mon- tag, den 05. 07. wurde eine große Übung der Feuerwehr und des Reichsluftschutzbundes abgehalten. Geländeübungen des Roten Kreuzes in Verbindung mit dem Luftschutz unter Beteiligung eines Flugzeuges sollte die Leistungsfähigkeit unter Beweis stellen. An dieser Veranstaltung nahm die Calenberger Feuerwehr und der Calenberger Luftschutz- wart, Bürgermeister Rose, teil.

---

Herausgeber:

Ortsheimatpfleger Walter Strümper

Verlag: ESC-Verlag Calenberg, Wettesinger

Weg 5, 34414 Warburg

Erscheint zwei Mal jährlich

Jahresbezugspreis: 3.-€ + 1.- € anteilig Porto und Verpackung

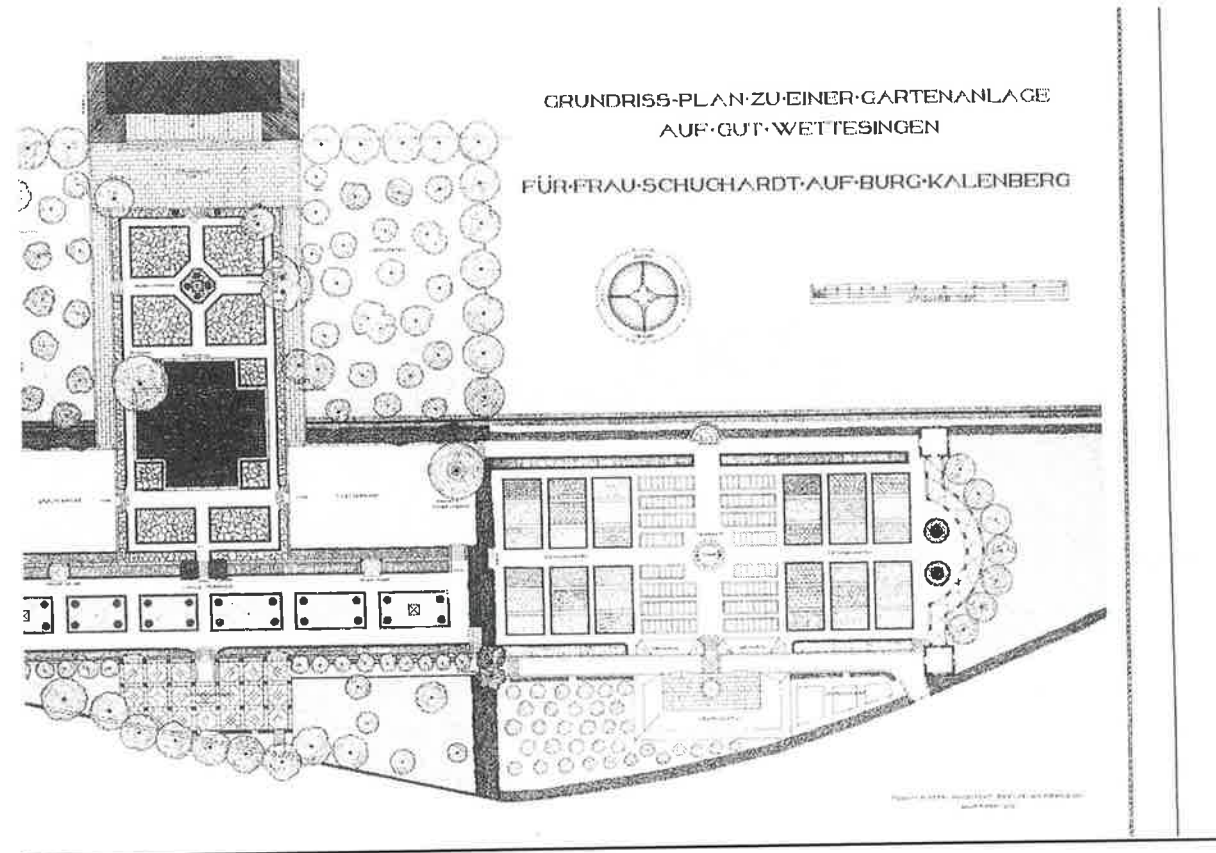
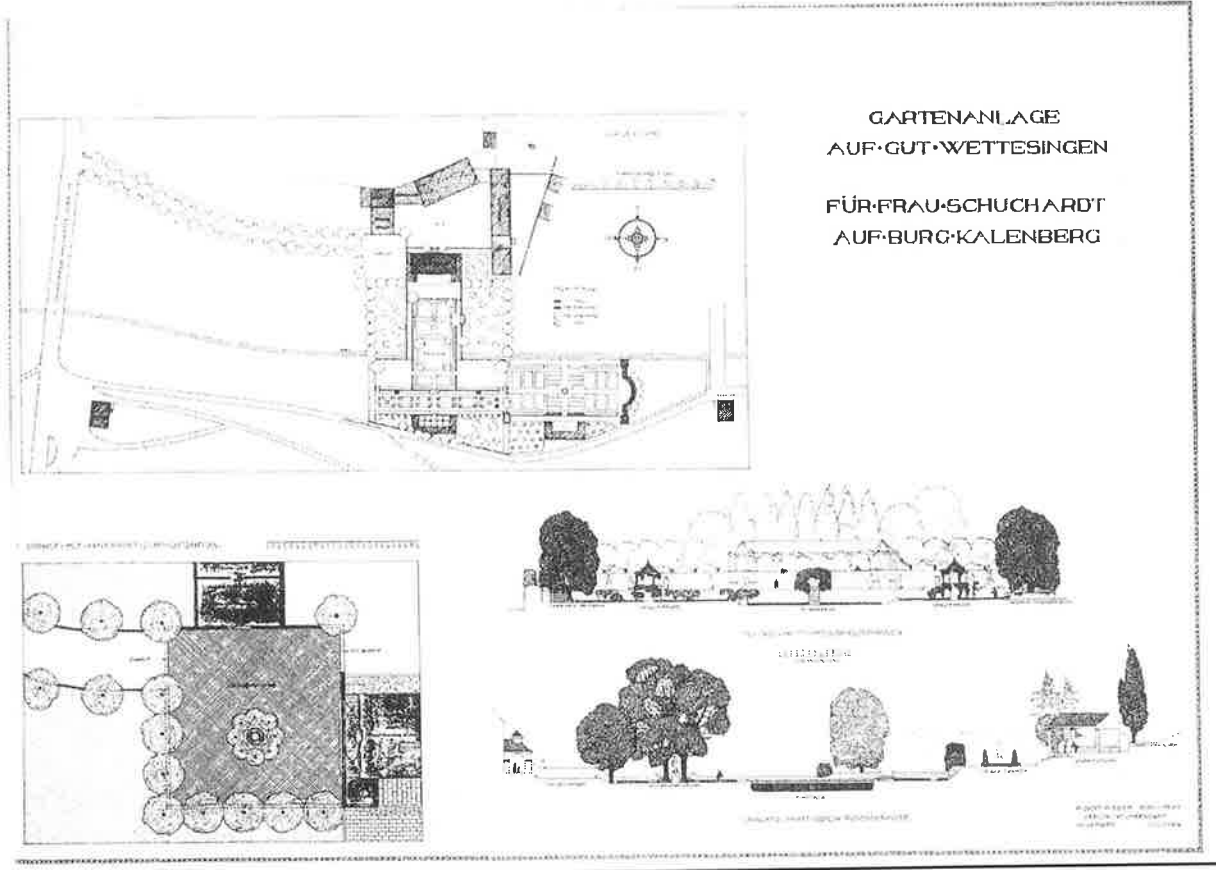
---

<sup>29</sup> AOHpfl D 7 59

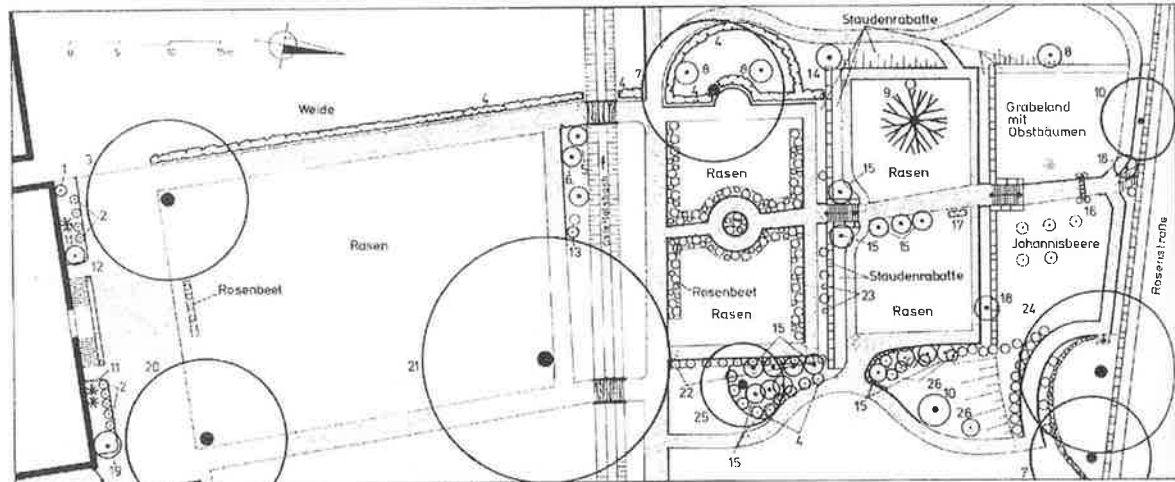
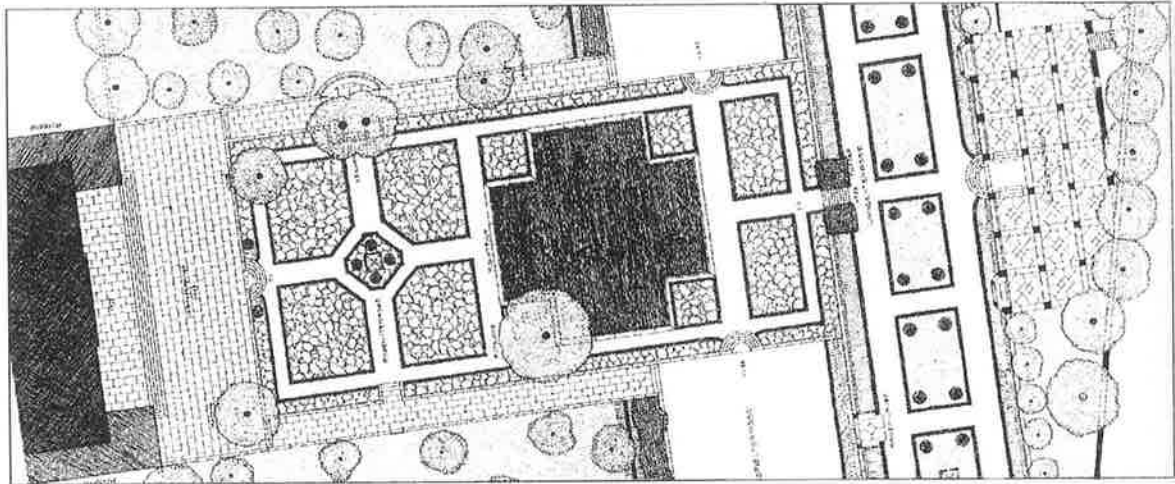
<sup>30</sup> Schulchronik Schuljahr 1936/1937

<sup>31</sup> Vgl. Strümper, Walter, Die Chroniken der Stadt Warburg, 2002, S. 401 ff in dem der Festverlauf ausführlich beschrieben ist.

**Beilage zum Beitrag Nr. 3 – Die Gurtsparkanlage in Wettesingen**







**Liste über den Pflanzenbestand in den Parkanlagen vom Gutshof Wettesingen**

**Gehölze**

- |                   |                           |                                    |
|-------------------|---------------------------|------------------------------------|
| 1 Blutpflaume     | 11 Eibe                   | 21 Blutbuche                       |
| 2 Rhododendron    | 12 immergrüner Schneeball | 22 Blutberberitze                  |
| 3 Winterlinde     | 13 Mahonie                | 23 Waldrebe                        |
| 4 Schneehäure     | 14 Haselnuß               | 24 Kasanie                         |
| 5 Heckenkirsche   | 15 Flieder                | 25 Birke                           |
| 6 Schneeball      | 16 Kletterrosen (Bogen)   | Ø Rosenstöcke<br>(Ild Nr. s. Plan) |
| 7 Eiche           | 17 Buchabaum, geschnitten | 26 Scheinquille                    |
| 8 falscher Jasmin | 18 Pflaume                |                                    |
| 9 Blaulichte      | 19 Eberesche              |                                    |
| 10 Bergahorn      | 20 Platane                |                                    |

**Stauden**

- Salomonssiegel  
Bergflockenblume  
Zitronenmelisse  
Scharbockskraut  
Rauhlarn  
Plingstrosen in Sorten  
Storchschnabel  
kanadische Goldrute  
Lungenkraut  
Akelei  
Primeln

- Taglilien in Sorten  
Nelken in Sorten  
Gänseblume  
Veilchen in Sorten  
kriechender Günsel  
Kaukasus-Vergißmeinnicht  
Glockenblumen in Sorten  
Pfefferminz  
Schwerlilie  
Margeriten in Sorten

- Kaiserkrone  
Astilben in Sorten  
Glockenblumen in Sorten  
Mondviole  
Schwerlilien in Sorten  
Weidenröschen  
Knöterich  
Hörnkraut  
Schwarze Christrose  
Immergrün

**Frühjahrsblüher**

- Tulpe  
Schneeglöckchen  
Schlüsselblume  
Blaulstern  
Märzenbecker  
Gelbstern  
Sauerklee  
Winterling  
Traubenhyazinthe



**Pläne zur Gestaltung der Gutsparkanlage von Wettesingen nach den Plänen des Architekten Alber Rieder, Berlin, aus: Klose, Heinrich, Die historischen Gärten im Landkreis Kassel, im Jahrbuch '89, Landkreis Kassel, S. 109 und Abb. 9 und 10**



**Automobilwerkstatt GmbH**  
Gleibs & Meyer

**Werkstatt**  
**Friedrich Gleibs**

**Lackiererei**  
**Ludger Meyer**  
**Mobil: 01771-6735013**



**Calenberg, Dorfstr. 67 34414 Warburg**  
**Tel: 05641 – 60689-Fax: 05641 – 4363**

**Georg König - Uhren & Schmuck**  
**Reparaturwerkstatt**

Hauptstr. 72 - 34414 Warburg  
F.: 05641/746112  
Fax: 05641/746112



*Brot- und Feinbäckerei*



**Willi Skroch**  
34414 Calenberg  
Dorfstraße 12  
Tel. 05641/2667

Immer da, immer nah.

**PROVINZIAL**  
Die Versicherung der Sparkassen

**Ihr Versicherungsschutz in**  
**professionellen Händen.**  
**Direkt vor Ort. Die Provinzial –**  
**zuverlässig wie ein Schutzengel.**



Robert Dornemann



Kai Ashauer

Ihre Provinzial-Geschäftsstelle

**Dornemann & Ashauer**  
Hauptstraße 82, 34414 Warburg  
Tel. 0 56 41 / 18 88  
dornemann-ashauer@  
provinzial.de



Was uns mit unseren Kunden verbindet...

- Allfinanz
- Erfolg
- Freundlichkeit
- Kompetenz
- Mitgliedschaft
  - Nähe
  - Partnerschaft
  - Qualität
  - Zufriedenheit
  - Zukunft



 **Volksbank Warburger Land eG**

**Sanitär • Heizung • Kundendienst**



**Blömeke Schulte**  
Inhaber: Peter Schulte  
**NOTDIENST**  
0170 54 00 839

**Erserstr. 1 • 34414 Warburg**  
**• Tel 0 56 41 / 26 48 • Fax 45 02 0**

**Wir machen DRUCK!**

Geschäftsdrucksachen	Trauerdrucksachen
Familiendrucksachen	Scans & Bildbearbeitung
Stempel	Design & Gestaltung
Anzeigenvermittlung	Weiterverarbeitung

**Druckerei A. Schäfers**

Inh.: K.-H. Vornholt

• Digitaldruck  
• Offsetdruck  
• Buchdruck

Kalandstr. 2  
**34414 Warburg**

Tel.: 0 56 41 / 17 16 • Fax: 82 04  
e-mail: info@druckerei-schaefers.de

Herausgeber:

Verlag: ESC-Verlag Calenberg,  
Wettesinger Weg 5  
34414 Warburg

Erscheint zwei mal jährlich  
Jahresbezugspreis: 3.-€ + 1.- € anteilig  
Porto und Verpackung

Druck: Druckerei A. Schäfers  
Inh. K.-H. Vornholt  
Kalandstr. 2 - 34414 Warburg